Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 13

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Hand davor, wenn man einem Heimlichkeiten erzählt? Doch nur, damit nicht ein anderer es vom Munde ablesen soll. Ihr wißt auch, wie man einem Redner, einem Schauspieler oder einem Prediger auf den Mund sehen muß, um alles verstehen zu können. Das Auge des Taubstummen beobachtet aber viel schärfer und sieht viel genauer. Im Unterricht können die tauben Kinder sehr gut die Sprache vom Munde ablesen lernen. Aber der Unterricht allein vermag nicht, die Gehörlosen im Ablesen sicher zu machen.

Diese Unterrichtsarbeit muß von allen unterstützt und gefördert werden, die mit den taubstummen Kindern außerhalb der Schule zusammenkommen. Dabei merke sich jeder folgende Sätze:

1. Sprich mit dem taubstummen Kind, als sei es hörend.
2. Mache keine übertrieben langsamen und unnatürlich großen Mundbewegungen, sondern rede so deutlich, wie es im Leben allgemein gebräuchlich ist.
3. Rede in kurzen aber vollständigen Sätzen. Unterschlage keine Wörter, sonst erlernt das taubstumme Kind die Sprache nie vollständig. Sage also nicht: Wo Papa? — Brot alle. Sondern: Wo ist denn dein Papa? — Das Brot ist schon wieder alle.
4. Laß keine Gelegenheit zum Sprechen vorübergehen und begnüge dich nicht mit Zeichen. Am Mittagstisch z. B. darfst du nicht nur zeigen und vormachen, sondern du mußt dazu reden: Bitte, mache den Mund zu beim Kauen. Schlürfe nicht so. Nimm die Gabel in deine linke Hand. Du mußt am Rande die Suppe essen.
5. Sieh den Taubstummen so lange an, bis du den Satz fertig gesprochen hast. Siehst du beim Reden weg, so kann er dich natürlich nicht mehr verstehen.
6. Sei geduldig, wenn der Taubstumme dich nicht sogleich versteht und sage den Satz mehrmals. Das übt zugleich sein Absehen.
7. Mache dein Gesicht nicht starr und den Körper nicht steif, sondern sprich mit freundlichem, lebendigem Ausdruck. Der Taubstumme versteht dich dadurch leichter und besser.
8. Achte darauf, daß dein Gesicht stets vom Lichte erhellt wird und lasse den Taubstummen nicht gegen das Licht sehen; denn das blendet seine Augen.

Befolgt ihr diese Anregungen, so werdet ihr mit Freuden erleben, wie das Sprachverständnis und der Geist eures Taubstummen sich immer mehr bereichert. Auch wenn euer Kind noch nicht zur Schule geht, so sprecht mit ihm so oft als möglich und sei es noch so klein. Verfallt aber nicht in Schweigen, wenn ihr merkt, daß ein Kind taub ist, sondern bedenkt immer, daß es die Sprache nur dann absehen und ablesen lernt, und daß es diese Fertigkeit umso besser und vollkommener erwirbt, je eifriger ihr mit ihm in der Wortsprache verkehrt.

Laßt aber auch die Sprachversuche der tauben Kinder nicht unbeachtet, sondern hört sie an und ermuntert sie zum Sprechen und sagt ihnen richtig vor, was sie falsch gesprochen haben. Damit könnt ihr euren Taubstummen unschätzbar gute Dienste leisten.

Aus Taubstummenanstalten

Erinnerungen an Herrn Direktor Kull sel.

Von A. Gukelberger, Wabern.

In Nr. 8 der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung" hat Herr Pfarrer Weber in dankbarer Ehrung das Lebensbild des um die schweizerische Taubstummensache so hochverdienten Hrn. Direktor Kull gezeichnet. Im folgenden möchte ich, besonders für die ehemaligen Zöglinge des lieben Heimgegangenen, einige Erinnerungen festhalten aus der Zeit, da ich unter Herrn Direktor Kull an der zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt wirken durfte.

Es war am 14. April 1894, als ich meine Stelle antrat, freundlich empfangen von Herrn Direktor Kull und seiner lieben Frau. Samstag abends war's. Meine Siebensachen waren bald im Schrank versorgt. Dann nahm ich Fühlung mit den blinden und taubstummen Knaben und wurde von Herrn Kull in meinen Pflichtenkreis eingeführt. Von der Stadt herauf tönte das Samstagabendgeläute der Zürcher Glocken, Frieden und Ruhe verkündend. Am andern Morgen machten sich die Blinden für den Kirchgang bereit, ich glaubte, mich auch am Führen der Blinden beteiligen zu sollen, mußte aber nach dem Kirchgang wahrnehmen, daß ich Aufsicht hätte haben sollen. Herr Direktor Kull hatte indes für mich Aufsicht gehabt und sprach, als ich mich entschuldigte, das schöne Wort: „O, das macht nichts. Ich bemesse meine Arbeit

an der Anstalt nicht nach Stunden". Er wollte damit sagen, daß seine ganze Zeit der Anstalt gehöre.

Das Anstaltsgebäude war damals noch das alte einstöckige, mit einem Ausgucktürmchen gekrönte Haus. Im Parterre wohnten unten rechts Herr und Frau Direktor Kull, links die Verwalterin, Frau Kilchsperger. Im ersten Stock waren drei Schulzimmer für die Taubstummen und das Blindenarbeitszimmer. Zu dritt mußten wir in einem Schulzimmer unterrichten. Da waren zwei Artikulationsklassen und die Oberklasse beieinander. Ich könnte nicht behaupten, daß das angenehm war, aber man wußte schon, daß dieser Zustand nicht lange dauern werde. Denn schon lagen die fertigen Pläne vor für die Erweiterung des Anstaltsgebäudes. Herr Kull führte die Oberklasse, während ich artikulierte. Da hatte ich reichlich Gelegenheit, die Unterrichtskunst des Herrn Kull zu bewundern. Es war ein Genuß, ihm zuzuhören. Er verstand es ausgezeichnet, seine Schüler im Unterricht viel sprechen zu lassen und sie sicher von Stufe zu Stufe zu führen. Was er mit seinen Schülern behandelt hatte, das konnten sie dann auch sicher schreiben. Er war ein Freund der Ordnung, darum wollte er auch in den Köpfen seiner Schüler Ordnung und nicht ein Durcheinander von Halbverstandenem und Halbgelerntem haben. Ganz besonders schön waren seine Religionsstunden. Sein Unterricht trug darum auch die schönsten Früchte. Wie erstaunten wir, als wir auch ehemalige Schüler und Schülerinnen des Herrn Kull kennen lernten. Sie sprachen so sicher und leicht, daß es ein Vergnügen war, sich mit ihnen zu unterhalten. Ihrem Lehrer hatten sie eine herzliche Dankbarkeit bewahrt, das sah und fühlte man. Sie kamen auch gerne auf Besuch, denn sie fanden freundlichen Willkomm und ein freundliches Wort. Herr Kull hatte ihnen auch für gute Lehrstellen gesorgt und hatte sie für das Leben gut vorbereitet. Auch für die Schwachen hatte er ein warmes Herz. Ich erinnere mich noch gut an einen armen, schwachen Taubstummen, der von Zeit zu Zeit von Brüttisellen her mit seinen neuesten Lokomotivzeichnungen kam, um sie seinem geliebten Lehrer zu zeigen, sein Lob einzuernten und neues Zeichenpapier zu holen. Wie liebevoll und freundlich war er auch mit dem armen herzkranken Knaben, der ihm jeden Abend vor dem Zubettegehen sagte: „In der Jakobsburg brennen viele rote Lampen". Es war eine schöne Zeit in jener alten Anstalt, da die Anstaltsfamilie so nahe beieinander war und der freundliche Herr Direktor an allem herzlichen Anteil nahm.

Schon Ende Juni 1894 mußte das Anstaltsgebäude ausgeräumt werden. Es begannen die dreimonatlichen Sommerferien. Da wurde der Anstalt das Dach geraubt und ihr ein zweites Stockwerk aufgesetzt. Als wir aus den langen Ferien zurückkehrten, war das Haus noch nicht fertig, aber bald konnten wir die neuen Schulzimmer beziehen, wo jedes mit seiner Klasse allein war. Es gab ein besonders schönes Jahresfest zur Einweihung des Neubaues.

Nach wie vor ging uns Herr Direktor Kull in Schule und Haus mit dem besten Beispiel voran. Er führte seine Oberklasse allein weiter, aber wir konnten ihm leider auch nicht mehr zuhören. War der Unterricht vorbei, so begab sich Herr Kull in sein Schreibzimmer, wo stets viel Arbeit auf ihn wartete. Außer den vielen Briefen, die er zu schreiben hatte, verfaßte er in seinem Schreibzimmer auch Aufsätze über den Taubstummenunterricht. Hier arbeitete er auch die Vorträge aus, die er in Versammlungen und Konferenzen halten mußte. Wie ich schon betonte, war er ein Mann der Ordnung. Was er machte, das machte er recht und gut. Sämtliche Gebiete des Taubstummenunterrichts hatte er gründlich bearbeitet. In umfangreichen Bänden hatte er den Unterrichtsstoff wohlgeordnet zusammengetragen. Für alles war er gerüstet, für die technischen Sprechübungen, für den Artikulationsunterricht, den Sprachformenunterricht, für Geographie, Geschichte und Naturkunde. Alles war gründlich durchgedacht und sauber dargestellt. Eine wertvolle Arbeit war auch sein Lehrplan, in dem er für jedes Schuljahr und für jedes Unterrichtsfach den Lehrstoff aufgezeichnet hatte mit vielen wertvollen Bemerkungen für den Unterricht. In den langen Sommerferien des Jahres 1894 hatte er eine Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens geschrieben. Leider ist diese wertvolle Arbeit in Wien verloren gegangen.

Erholungsstunden waren Herrn Kull die Musikstunden, die er den Blinden erteilte. Er war ein großer Musikfreund, spielte selbst gut Klavier und verstand es, den Blinden einen guten Musikunterricht zu geben, daß sie später in Kirchen und Kapellen Harmonium oder Orgel spielen konnten. Besonders schön war das Verhältnis zu den beiden alten Blinden Kündig und Meili, die ihm in rührender Dankbarkeit

anhingen. Beide waren sehr gute Musiker und unterhielten sich gerne mit dem musikverständigen Herr Direktor über die Musik, die sie in der Tonhalle gehört hatten. Herr Kündig starb im Jahr 1899. Herr Direktor Kull setzte ihm ein Denkmal in einer interessanten Lebensbeschreibung. Herr Meili überlebte seinen Lebensgefährten nicht lange.

Gerne ging Herr Kull auch in den Garten, wo er selber die Reben band und schnitt. Als Sohn eines Weingärtners war er diese Arbeit gewohnt. Die Abende und Sonntage widmete er seiner lieben Frau, die den blinden und taubstummen Kindern eine allezeit liebende Mutter war. Große Freude zog ins Haus ein, als im Juni 1896 der Sohn Paul geboren wurde. Er war ein lieber, aufgeweckter Knabe. Früh zeigte sich bei ihm Freude an der Musik, darum durfte er auch schon früh bei seinem Papa das Klavierspielen lernen.

Schön waren unsere Ausflüge. So lange Herr Direktor Schibel lebte, lud er die ganze Anstaltsfamilie jeweils im Juni oder Juli zu einem Ausflug auf den Muggenbühl ein. Das war zwar kein großer Ausflug, aber wir waren alle dabei recht fröhlich und glücklich. Fräulein Stockar, die treue Freundin unserer Kinder, hatte in ihrem Testament eine schöne Summe für eine Schulreise der blinden und taubstummen Kinder ausgesetzt. Nach ihrem Tode konnten wir den unvergeßlich schönen Ausflug an den Vierwaldstättersee machen. Herr Kull hatte diese Reise aufs beste vorbereitet. Die Wanderung auf der Axenstraße, die Fahrt von Flüelen nach Luzern, der schöne Abend auf dem Gütsch haben in uns unauslöschliche Eindrücke hinterlassen. (Schluß folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Die Geschichte des „Schweizerischen Taubstummenvereins" 1873–1883.

(Schluß.)

Aus dem Vereinsprotokoll seien hier nur die haupsächlichsten Daten mit den bezeichnendsten Umständen wiedergegeben.

1873 am 3. und 4. August Taubstummenfest in Zürich. 80 Teilnehmer. Erste Anregung zur Gründung eines schweizerischen Taubstummenvereins.

1873 am 4. Oktober Abgeordnetenversammlung in Winterthur. 16 Teilnehmer. Es kam keine Einigung zustande.

1874. Taubstummen-Zusammenkunft an Pfingsten in Schaffhausen. 22 Teilnehmer. Beschluß der Gründung eines „Schweizerischen Zentralvereins für das Wohl der Taubstummen". 17 Mitglieder schreiben sich ein.

1874. Erste konstituierende Versammlung des „Schweizerischen Taubstummenvereins" in Bern am 15. und 16. August. 86 Mitglieder schreiben sich ein. Erste Statuten.

1874. Erste Vorstandssitzung am 25. Oktober in Olten.

1875. Die zweite Vorstandssitzung am 9. Juni in Zürich, wo festgestellt wird, daß leider nur noch 35 Aktivmitglieder im Zentralverein sind.

1875. Bei Anlaß des eidgenössischen Sängerfestes in Basel freie Zusammenkunft der Taubstummen.

1875 am 1. und 2. August erstes schweizerisches Taubstummenfest in Zofingen mit Gewerbeausstellung im Römerbad. Zweimaliger Festzug durch die Stadt, Predigt von Bossard aus Bern, Verhandlungen im Rathaus, Turnvorführungen, Ausflüge usw. Die Stadtmusik von Zofingen wirkte mit.

1875. Vorstands-Sitzung am 31. August im alten Schützenhaus in Zürich. Festbericht und Prämienverteilung.

1875. Vorstands-Sitzung am 31. Dezember in Zürich in Verbindung mit der Silvesterfeier des Zürcher Taubstummenvereins.

1876. Generalversammlung des „Schweiz. Taubstummenvereins" am 24. und 25. Juni im Gasthof zum eidg. Kreuz in Bern mit Predigt von Bossard. Das Protokoll sagt darüber beinahe nichts. Diese Versammlung scheint unschön und unbefriedigend verlaufen zu sein.

1876. Vorstands-Sitzung, gemeinsam mit dem Taubstummenverein Zürich, im alten Schützenhaus in Zürich. Es wird geklagt, daß die Einnahmen des Zentralvereins nicht im Verhältnis zu den Ausgaben stehen. Es wird der Gedanke einer „Schweizerischen Zentral-Taubstummenanstalt, ausschließlich mit Bundesunterstützung" ausgesprochen.

1876. Vorstands-Sitzung am 31. Dezember in Aarau bei Anlaß der Zusammenkunft des zürcherischen Taubstummenvereins mit aargauischen Taubstummen, zum Zweck der Gründung eines aargauischen Taubstummenvereins, im Gasthof zum wilden Mann.

1877. Vorstands-Sitzung im Mai im alten Schützenhaus in Zürich.